

Kennenlernen beim Verein
Wissensregion Düsseldorf.
FOTO: CARLOS KRUG FOTOGRAFIE

VON ISABELLE DE BORTOLI

DÜSSELDORF Deutschland ist eines der weltweit beliebtesten Länder für ausländische Studierende. Laut einer Umfrage des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) liegt Deutschland hinter den USA und Großbritannien auf dem dritten Platz als eines der beliebtesten Studienländer weltweit, noch vor Australien. DAAD-Präsident Joybrato Mukherjee sieht in dieser Entwicklung eine große Chance für Deutschland. Denn ausländische Studierende seien bestqualifizierte Zuwanderer und hätten oft großes Interesse, nach Abschluss ihres Studiums vorübergehend oder dauerhaft in Deutschland zu arbeiten.

Eine Entwicklung, die auch in der Region Düsseldorf beobachtet wird: „Internationale Studierende und Forschende sind eine wichtige Quelle qualifizierter Arbeitskräfte und potenzieller zukünftiger Fach- und Führungskräfte für Unternehmen und Organisationen in unserer Region. Ihre interkulturellen Kompetenzen und globalen Perspektiven sind besonders wertvoll für alle Arbeitgeber, die international agieren oder expandieren möchten“, sagt Kai de Weldige, Geschäftsführer des Vereins der Wissensregion Düsseldorf. Dahinter stehen die großen Wissensinstitutionen im Düsseldorfer Raum. Die Mitglieder der Wissensregion sind sowohl akademische als auch duale Bildungsträger, Unternehmen sowie Kunst- und Kultureinrichtungen.

Die Wissensregion möchte internationale Studierende und Forschende nicht nur in die Region holen, sondern auch dort halten – durch frühzeitige Vernetzung mit potenziellen Arbeitgebern. „Durch gemeinsame, verbesserte Integrationsprogramme und Unterstützung bei der Arbeits- und Weiterbildungssuche schaffen wir in der Region ein willkommenes Umfeld für internationale Talente“, sagt Kai de Weldige. Auch veranstaltet die Wissensregion den internationalen „Welcome Day“ für internationale Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, bei dem diese sich untereinander vernetzen und gleichzeitig auch die Stadt Düsseldorf, die Region und ihre Unternehmen besser kennenlernen können.

Beim vergangenen „Welcome Day“ begegneten sich die Teilnehmenden unter anderem aus der



Global gefragt

Studierende und Forschende aus dem Ausland sollen nach ihrer Ausbildung als Fachkräfte in der Region bleiben. Dafür engagiert sich der Verein Wissensregion Düsseldorf gemeinsam mit Unternehmen wie Henkel und der IHK Düsseldorf.

Türkei, Indien, Malaysia, der Ukraine, Afghanistan oder Russland und knüpften erste wichtige Kontakte. „Als Zielgruppe unseres ‚Welcome Day‘ bereichern internationale Studierende, Forschende und Young Professionals die akademische und kulturelle Landschaft sowie die Arbeitswelt unserer Region Düsseldorf. Sie bringen neue Perspektiven,

Ideen und Kulturen ein, die zu einer dynamischeren und vielfältigeren Arbeits-, Lern- und Forschungs- umgebung führen“, so de Weldige.

Das unterstreicht auch Christina Rositzka, bei Henkel Deutschland Leiterin des Bereichs Recruitment und Ausbildung: „Am Henkel-Standort in Düsseldorf begegne ich tagtäglich einer beeindruckenden

Vielfalt, vertreten durch Mitarbeitende aus über 78 Nationen. Diese Internationalität ist nicht nur für unser Unternehmen von zentraler Bedeutung, sondern für die gesamte Region. Ich bin der Meinung, dass internationale Studierende nicht nur Arbeitsplätze bereichern, sie prägen die gesamte Stadt durch Vielfalt und neue Perspektiven.“ Internationale Absolventinnen und Absolventen nähmen eine entscheidende Rolle als Zielgruppe für Unternehmen in der Region ein, so Christina Rositzka. „In einer zunehmend globalisierten Arbeitswelt sind interkulturelle Kompetenzen von zentraler Bedeutung. Absolventinnen und Absolventen bringen nicht nur fachliches Know-how mit, sondern tragen maßgeblich zur globalen Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen bei. Daher bin ich überzeugt, dass die Förderung von kultureller Vielfalt die Arbeitskultur verbessert und zu zukunftsorientierten Teams führt.“

Für die Industrie- und Handelskammer Düsseldorf (IHK) sind internationale Studierende ein wichtiger Teil der Lösung für die Fachkräftesicherung in unserer Region – und auch in Deutschland insgesamt. „Allein durch Inländer lässt sich das Problem des Fachkräftemangels nicht lösen“, sagt Nikolaus Paffenholz, Geschäftsführer Unternehmensservice der IHK Düsseldorf. „Zudem

studieren an den Hochschulen in der Region Düsseldorf Menschen aus über 150 Nationen. Noch bevor diese ihre Abschlüsse machen, stellen sie bereits eine wichtige Quelle für die Fachkräftesicherung in lokalen Unternehmen dar. Sie arbeiten bereits während des Studiums in Unternehmen – beispielsweise im Rahmen von Praktika. Viele von ihnen werden später übernommen. Eine Empfehlung für Unternehmen wäre, bei der Suche nach Fachkräften auch die lokalen Hochschulen zu berücksichtigen und das Fachkräftepotenzial der internationalen Studierenden in Betracht zu ziehen.“

Außerdem wichtig: Über die Hälfte der internationalen Absolventinnen und Absolventen an deutschen Hochschulen erlangt etwa einen Abschluss im MINT-Bereich, so die IHK. „Durch das Studium hier bringen sie zudem wichtige Kompetenzen für den hiesigen Arbeitsmarkt mit. Sie passen auch gut zu unseren regionalen Unternehmen, weil sehr viele international aufgestellt sind und Düsseldorf selbst ein Standort von internationaler Bedeutung ist: Mehr als jedes sechste Mitgliedsunternehmen im IHK-Bezirk hat mehrheitlich ausländisches Gesellschaftskapital oder wird von einem ausländischen Staatsangehörigen betrieben“, sagt Nikolaus Paffenholz.

Aus IHK-Sicht gehe es beim Halten der internationalen Studierenden in der Region auch um den Wettbewerb mit anderen Regionen und Ländern, so Paffenholz: „Für die Zukunftsfähigkeit der hiesigen Wirtschaft müssen wir uns für Menschen aus dem Ausland attraktiv aufstellen – gerade auch für ausländische Studierende. Dies muss entsprechend positiv kommuniziert und adressiert werden. Ziele sind insgesamt eine positive Willkommenskultur in unserer Region sowie entsprechende Unternehmenskulturen.“

INFO

Die Wissensregion fördern

Verein Der Verein zur Förderung der Wissensregion Düsseldorf ist ein eingetragener Verein, gegründet von den großen Wissensinstitutionen im Düsseldorfer Raum. Die Mitglieder sind sowohl akademische als auch duale Bildungsträger, Unternehmen sowie Kunst- und Kultureinrichtungen.

Angebote Internationale Studierende können sich hier über Angebote wie etwa den „Welcome Day“ informieren: en.wissensregion-duesseldorf.de/for-students/

Großteil der Studierenden nutzt Chat GPT

BERLIN (afp) Ein Großteil der Studentinnen und Studenten in Deutschland nutzt bereits künstliche Intelligenz (KI). Wie eine vor Kurzem veröffentlichte Studie des Digitalverbands Bitkom ergab, arbeiteten etwa zwei Drittel der Studierenden – 65 Prozent – schon mit dem Programm Chat GPT. 22 Prozent können sich dessen regelmäßige Nutzung vorstellen. Der Einsatz der KI sei allerdings weitgehend unreguliert. So berichtete nur gut ein Drittel – 37 Prozent – von Regeln an der Hochschule.

Bislang wird Chat GPT der Studie zufolge vor allem als Recherchewerkzeug genutzt. 68 Prozent der Nutzerinnen und Nutzer setzen es dafür ein, 40 Prozent zur Erstellung von Zusammenfassungen, jeweils 37 Prozent zur Vorbereitung von Präsentationen und zur Korrektur, 35 Prozent zur Übersetzung von Texten. Ein Drittel nutzte Chat GPT schon für die Prüfungsvorbereitung, 26 Prozent nutzten es für das Schreiben von Hausarbeiten, neun Prozent

für das Schreiben von Abschlussarbeiten und vier Prozent während einer laufenden Prüfung.

Beim richtigen Umgang mit der KI in Prüfungen sind die Studierenden noch unentschieden. 44 Prozent finden, die Nutzung von Chat GPT für Hausarbeiten und Abschlussarbeiten sollte verboten werden. 54 Prozent sagen auch, durch Chat GPT könnten sich Studierende einen ungerechten Vorteil verschaffen. Gleichzeitig meinen aber drei Viertel der Studierenden, an der Hochschule solle gelehrt werden, wie Chat GPT richtig genutzt wird. 44 Prozent finden, der Einsatz von Chat GPT sollte an allen Hochschulen Standard sein.

Bei den Regeln für die KI-Nutzung kennen nur 17 Prozent der Studierenden zentrale Regeln ihrer Hochschule. Bei einem Fünftel werden Regeln vereinzelt vom Lehrpersonal festgelegt. Ein Drittel gab an, keine Regeln zu haben, und weitere 30 Prozent wissen nicht, ob es an ihrer Hochschule Regeln gibt, oder machten dazu keine Angabe.

KOLUMNE STUDENTENLEBEN

Erasmus verbindet

Also das ist zwar das billigste, aber das kauft hier keiner. Das kannst du nicht trinken.“ Wir stehen in Trondheim in einem Discounter. „Bier in Glasflaschen gibt es hier eigentlich gar nicht. Wir kaufen immer das.“ Die Freundin aus unserer Gruppe, die hier in Norwegen gerade ihr Erasmus-Semester verbringt, zeigt auf ein Sixer grüne Dosen Tuborg – für 187,20 norwegische Kronen. Geteilt durch elf sind das ganze 17 Euro pro Person. Als Antwort über unsere grübelnden und verblüfften Gesichter antwortet die quasi Einheimische: „Das sind halt die Preise hier. Günstiger wird's nicht.“ Und während die anderen noch mit Wechselkurskopfrechen beschäftigt sind, kommt mir das Ganze wie ein Déjà-vu aus meinem Auslandssemester vor. Nur stand ich da vor roten Amstel-Dosen in einem Markt in Amsterdam.

Das war im Sommersemester 2022, und über diese Zeit gibt es auch Kolumnen von mir. In den

Ein Auslandssemester mit dem Programm bringt Studierende aus aller Welt zusammen. Anfangs teilen sie die gleichen Ängste und Sorgen – am Ende bleiben besondere Erfahrungen und neue Freundschaften.

vergangenen zwei Jahren habe ich Freundinnen und Freunde in Pescara, Luxemburg und jetzt Trondheim in ihren Auslandssemestern besucht und mit ehemaligen Erasmusi gesprochen, die für ein Semester in Rom, Lissabon und Thessaloniki studiert haben. Und obwohl wir alle über ganz Europa verteilt waren, haben wir doch kollektiv ganz ähnliche Erfahrungen gemacht.

Zunächst die Zeitwahrnehmung: Man ist meist etwa fünf Monate

weg, also quasi ein ganzes halbes Jahr. Das kommt einem anfangs sehr lang vor, und man ist sich sicher, dass man zu Hause wahnsinnig viel verpassen wird. Und man hat die Sorge, dass Freundschaften darunter leiden werden. Nur um dann festzustellen, dass die Zeit rennt und man gefühlt nach zwei Wochen wieder zu Hause sitzt und dort absolut nichts passiert ist.

Dem entgegen steht man in diesen fünf Monaten so unter Strom und erlebt so viel, dass man Angst hat, dass einem die Zeit durch die Finger rinnt. Diese Spannung spürt man auch bei den vielen anderen internationalen Studierenden, die man kennenlernt, deren

Namen man sich versucht, irgendwie zu merken, die auch Zeit und Lust haben, jeden Tag etwas zu unternehmen und die so von Bekannten zu Freunden und Freundinnen werden.

Darüber hinaus wird man mindestens einmal eine halbe Stunde mit jemandem Englisch sprechen. Nur um dann herauszufinden, dass die Person aus Aachen kommt. Es wird ein internationales Dinner geben, bei dem jede und jeder ein Gericht aus seinem Heimatland mitbringt und man panisch googelt, wie man eigentlich Klöße kocht, oder ob ein Butterbrot als Gericht zählt.

Und irgendwann kommen Freunde und Freundinnen aus Deutschland zu Besuch, für die man vier Tage lang Bed and Breakfast inklusive Stadtführer spielt, und mit denen man abends im Wohnzimmer, an der Gracht, am Strand oder im Park sitzt und diskutiert, ob es hier in Norwegen eigentlich Dosenpfand gibt.



Sebastian Klomp studiert Medien- und Kulturwissenschaft an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.
FOTO: KLOMP